

Deutsch-Chinesische Nachrichten

Deutsche Abendzeitung

德華日報

中華郵政特准掛號立券之報紙

Eingetragen als Zeitung
auf dem Chinesischen Postamt.

9. Jahrgang

Tientsin, Dienstag, den 19. Juli 1938.

Nr. 2392

Grossdeutschland bietet Frankreich die Hand zu unbegrenztem Frieden

Wir beanspruchen von Frankreich weder einen Zoll Land noch einen einzigen Franzosen - Wir wollen Frankreich kein Leid antun

Gauleiter Bürkel spricht in Ludwigshafen

Berlin, den 18. Juli (Transocean) Der Gauleiter der Saarpfalz, Josef Bürkel, sagte in einer Rede in Ludwigshafen, in der er Deutschlands Wunsch, mit Frankreich in Frieden zu leben, stark betonte, dass das Ergebnis einstimmiges „Ja“ sein würde, falls in Frankreich und Deutschland durch Völkerabstimmungen entschieden werden sollte, ob die beiden Völker bereit seien, einen zeitlich uneingeschränkten Vertrag zur Aufrechterhaltung des Friedens zu schliessen und Versicherungen abzugeben, dass dieser Friede niemals wieder gebrochen würde. Bürkel bezeichnete den Aufmarsch der Partei in dieser pfälzischen Stadt schon an sich als einen Beweis des Friedenswillens mit Deutschlands Nachbarn, wie er auch den Willen zum Ausdruck bringe, jeden Versuch zur Friedensstörung zu unterdrücken. „Mit dem Kriegsjahren ist es aus, wenn weder die eine noch die andere Seite dadurch einen Gewinn erzielen kann, d.h. es von Anfang an klar ist, dass beide nur verlieren werden. Trotzdem anstatt des Friedensengels mit dem Palmenzweig Soldaten mit Gewehren zum Schutz der Friedensgöttin aufgezogen sind, wünschen wir Bewohnern des Grenzgebietes unter dem Schutz der Göttin für immer gute Nachbarn zu bleiben. Mit unserem „Ja“ würden wir die ehrliche Absicht unserer Nation zum Ausdruck bringen, es niemals wieder zu einem Streit zwischen unseren zwei Völkern kommen zu lassen, weil ein Krieg zwischen uns die Vernichtung unserer schönen Heimaten bedeuten würde.“

Josef Bürkel wandte sich dann gegen das „herausfordernde Kriegsgeschrei“ gewisser englischer und französischer Zeitungen und klagte insbesondere den ehemaligen französischen Luftfahrtsminister Pierre Cot an, welcher, wie Bürkel erklärte, offen für einen „Vorbeugungskrieg“ gegen Deutschland Propaganda macht. „Was will Monsieur Cot eigentlich? Wir beanspruchen von Frankreich weder einen Zoll Land noch einen einzigen Franzosen. Wir wollen Frankreich kein Leid antun. Der Führer selbst hat ausdrücklich erklärt, dass mit der Wiedereingliederung des Saargebietes in das Reich alle gebietlichen Fragen zwischen uns und Frankreich ein für allemal gelöst worden sind. Alles, was Pierre Cot im Schilde haben kann, ist, Sowjetrußland einen Dienst zu erweisen, d.h. dem Bolschewismus bei seiner Absicht zu helfen die Welt in Flammen zu setzen. Wir können nicht glauben, dass das französische Volk an der Weltrevolution teilzunehmen wünscht.“

Gegen die tschechischen Ablehnungsversuche

Berlin, den 18. Juli (Transocean) Die deutsche amtliche Nachrichtenagentur erklärt, dass die deutsche Presse am Sonntag die Richtigkeit der am Sonnabend herausgegebenen amtlichen „tschechischen“ Ablehnung der von einer deutschen halbamtlichen Nachrichtenagentur über neue militärische Massnahmen der Tschechen im gesamten sudetendeutschen Grenzgebiet gemachten Meldung in überzeugender Weise in Abrede stellt. Der „Völkische Beobachter“ zum Beispiel erklärt, dass die Truppenbewegungen und Mobilmachungsmassnahmen in den tschechischen Grenzgebieten unbestreitbar beobachtet und richtig gemeldet worden sind. „Prag hat augenscheinlich ein solch schlechtes Gewissen wegen seines Nationalitätenstatuts, dass es sich gezwungen fühlt, wieder seine Soldateska in sudetendeutsches Land zu schicken, um die Folgen dieses „Beruhigungsstatuts“ zu unterdrücken.“ Der „Völkische Beobachter“ richtet an die Regierungen in London und Paris die Forderung, dem Unheilstiften ihrer Presse ein Ende zu setzen und den in Prag Regierenden klar zu machen, dass sie auf keinerlei Unterstützung rechnen können, wenn sie nicht sofort mit ihrer unverantwortlichen Herausforderung des 75 Millionen starken deutschen Volkes aufhören und dem Sudetendeutschum

künftig das gewähren, worauf es einen rechtlichen natürlichen und menschlichen Anspruch hat. Prags militärische Spielereien müssen ein Ende haben. Die „Berliner Börsenzeitung“ weist darauf hin, dass die Ablehnung des tschechischen Gesandten in Berlin, die tschecho-slowakische Regierung habe keine Mobilmachungsmassnahmen angeordnet, dem Kern der gemeldeten Tatsachen aus dem Wege geht. Die deutschen Kreise hätten nicht von einer Mobilisation, sondern von militärischen Massnahmen gesprochen. Die Meldung der deutschen halbamtlichen Nachrichtenagentur aus Waldenburg in Schlesien teilt mit, dass die am Sonnabend im sudetendeutschen Grenzgebiet durchgeführte Grenzsperrung am Sonntag aufgehoben worden sei und die Posten zurückgezogen worden seien, dass aber am Mittwoch und Donnerstag zahlreiche Reservisten in verschiedenen Teilen der Tschecho-Slowakei den Stellungsbefehl erhalten haben, sich innerhalb von 6 Stunden zu einer zweimonatigen Übung zu melden. Zur Verstärkung der Garnisonen in den sudetendeutschen Grenzstadtgebieten Braunau, Trautenau und Nachod waren auch Truppen aus Prag und aus der Slowakei herangezogen worden. Viele Personen, die am Sonnabend durch die Grenzgebiete kamen, sagten übereinstimmend aus, dass die Garnisonen in Braunau, Trautenau und Nachod durch Truppen

aus Prag und der Slowakei beträchtlich verstärkt waren, die zum Teil keine Regimentsnummer trugen. Das am Sonnabend begonnene Requirieren von Wagen und Karren bei den Bauern ist bisher nur teilweise eingestellt worden. Ferner wurden den Bauern in den Grenzgebieten keine Erntearbeiten gestattet, obgleich aussergewöhnlich gutes Wetter zur Beendigung des Roggenschnitts war und das Korn reif auf den Feldern steht. Ähnliche Nachrichten sind aus Lichtenau, Märisch-Altstadt und aus Reichstein eingegangen. Aus Braunau wird gemeldet, dass die Landstrassen entlang der Grenze Sonnabend Nacht teilweise verstopft waren und ein ausserordentlich lebhafter Verkehr von Militärlastwagen in den Grenzgebieten herrschte. Unter den in Braunau neu eingetroffenen Truppen befanden sich viele Reservisten, die sich am Mittwoch oder Donnerstag innerhalb von 6 Stunden zu einer zweimonatigen militärischen Übung stellen mussten.

Zum Besuch des italienischen Stabschefs in Deutschland

Berlin, den 19. Juli (Sender) Der faschistische Stabschef Luigi Russo begab sich mit Stabschef Lutze zu einem mehrlägigen Besuch nach Koburg. Er wird während seines Aufenthaltes in Deutschland verschiedene SA-Führerschulen besuchen.

Ernstere Lage

Die sowjetisch-mandschuguaische Krise

Tokio, den 19. Juli (Reuter) Einer Eilmeldung der japanischen Presse zufolge haben die mandschuguaisch-koreanischen Grenzbehörden die sofortige Zurückziehung der sowjetischen Truppen gefordert, die die sowjetische Grenze südlich von Hunchung überschritten haben sol-

len, und mit durchgreifenden Gegenmassnahmen gedroht, wenn dieser Forderung nicht nachgegeben wird. Die inzwischen für eine Beilegung des Zwischenfalls begonnenen mandschuguaisch-sowjetischen Verhandlungen am Tatort sollen zusammengebrochen sein. In Tokio wird daher offen die Befürchtung zum Ausdruck gebracht, dass die Angelegenheit sich zu einem zweiten Lukouchiao entwickeln kann. Die Stimmung an der mandschuguaisch-sowjetischen Grenze wird als von verhängnisvoller Vorbedeutung bezeichnet.

Der Changkufeng liegt laut Abkommen auf mandschuguaischem Gebiet

Tokio, den 19. Juli (Domei) Das Auswärtige Amt veröffentlichte den Wortlaut des Hunchung-Abkommens von 1886, das nach Verhandlungen zwischen chinesischen und russischen Vertretern die Ostgrenze von Mandschuria festlegte und den Peking-Vertrag von 1860 abänderte.

Das Abkommen besagt, dass die Grenze zwischen Mandschuria und Russland, die bei Tutzechioggal, 15 Werst stromaufwärts von der Mündung des Flusses Tumen, beginnt in nordwestlicher Richtung laufend am Westufer des Sees Hazang (Changchi) und östlich des Changkufeng liegt, um dann Shakangtze zu erreichen. Das Abkommen beweist also, dass der von den Sowjettruppen besetzte Hügel Changkufeng auf chinesischem Gebiet liegt.

Japanischer Botschafter nach Moskau zurückgekehrt

Tokio, den 19. Juli (Domei) Eine heute hier im Auswärtigen Amt eingetroffene amtliche Meldung besagt, dass Herr Mamoru Shigemitsu, der japanische Botschafter in Moskau, der sich auf Urlaub in Europa befand, auf Grund der sich aus der unrechtmässigen sowjetischen Besetzung des Changkufengs ergebenden gespannten Lage zwischen Japan und der Sowjetunion gestern plötzlich, mit einem Flugzeug aus Stockholm kommend, nach Moskau zurückgekehrt ist. (Fortsetzung Seite 8)

Königinmutter Maria von Rumänien †

Bukarest, den 19. Juli (Reuter) Gestern verschied hier die Königinmutter Maria von Rumänien. Der Gesundheitszustand der Königin, die in letzter Zeit kränkelte, verschlechterte sich plötzlich. Der gestern morgen herausgegebene Bericht der Aerzte besagte, dass ihr Ableben zu befürchten sei. „Königin Marias Kräfte lassen nach“, hiess es in einem von ihren Aerzten im Laufe des Tages ausgegebenen Bulletin.

König Carol, Prinzessin Elisabeth, Prinz Michael und der Ersterminister Patriarch Myron Chrystea, befanden sich an ihrem Sterbebette. Der Ministerrat versammelte sich im königlichen Palast zur Besprechung der Beisetzungsfeierlichkeiten. Der Ersterminister ordnete für alle Behörden die Staatstrauer an. Die Theater sind abgesagt, und die Geschäfte werden am Tage der Beisetzung geschlossen haben. Die Königin wird wahrscheinlich am Sonnabend im königlichen Palast in Bukarest aufgebahrt und voraussichtlich am Sonntag in der unter dem Namen Curcia de Argesh bekannten Kirche, wo auch alle übrigen Mitglieder der rumänischen Königsfamilie liegen, neben ihrem Gemahl König Ferdinand beigesetzt werden.

Deutsch - Chinesische Nachrichten

Herausgeber: Deutsche Zeitungsgesellschaft A.G., Tientsin,
Verantwortlicher Leiter: A. F. Weizel.

Adresse: W. Wilson Str. 14. — Fernsprecher 3277.
Radio- und Telegrammadresse: Zeitung.
Kode: Morse und A B C, 6. Edition.

Bezugsgebühren

	stnd im Voraus zu entrichten und betragen für		
	1 Monat	6 Monate	12 Monate
Tientsin	\$ 2.50	\$ 12.—	\$ 20.—
China, Japan, Manchukuo	\$ 2.65	\$ 12.80	\$ 21.80
Deutschland	Rm. 8.—	Rm. 15.—	Rm. 27.—
Übriges Ausland	US\$ 1.20	US\$ 6.—	US\$ 10.—
Einzelnummer \$	-.10	Sonntagsnummer \$	-.20

Billigste Angebote für Inserate auf Verlangen.

Weltpolitische Umschau

Nach der Londoner „Einigung.“—Hainan, ein neuer Konfliktsherd im Fernen Osten.—Prags Doppelspiel.—Drangsale des Deutschturns in Polen.—

Trotz einer gewissen Atempause bleiben die alten internationalen Konfliktsherde in ihren vielfältigen Spannungen bestehen. Dabei liegt bei der Unberechenbarkeit der politischen Entwicklung eine erneute Verschärfung der Lage durchaus im Bereiche der Möglichkeit. Das gilt in gleicher Weise für die spanische wie für die tschechoslowakische Frage und auch für die Dinge im Fernen Osten, die ohnehin eine immer bedrohlichere Form im Sinne möglicher internationaler Verwicklungen annehmen.

In der Spanienfrage hat der Londoner Nicht-einmischungsausschuss zwar einstimmig den britischen Plan über die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien angenommen. Die Londoner Einigung scheint jedoch mit so zahlreichen Wenn und Aber belastet, dass ihre positiv-praktische Auswirkung noch längst nicht gesichert ist. Werden die spanischen Parteien der Entsendung der vorgesehenen Kommissionen zustimmen, die „Auskämmung“ der Freiwilligen und ihren Abtransport erlauben? Muss Franco nicht mit Recht befürchten, dass viele in den Reihen der Roten kämpfende Ausländer, für die aus strafrechtlichen Gründen eine Rückkehr in ihre Herkunftsländer nicht in Frage kommt, wegen Verleihung der spanischen Staatsangehörigkeit gar nicht mehr als „ausländische Freiwillige“ gelten werden, und deshalb im Lande bleiben? Wird Frankreich es nunmehr mit der Nichteinmischungsverpflichtung endlich ernst nehmen? Allein im Monat Mai haben nach Feststellungen der italienischen Presse 200 Lastwagen, 200 Chassis, 80 Personenkraftwagen, 20 Geschütze, 25 Tanks, 100 Tonnen Material für Panzerwagen, 350 Tonnen Gewehre und Maschinengewehre, 40 Flugzeuge und 350 Tonnen Flugzeugmotoren die Pyrenäengrenze passiert! Wird Moskau nicht den Versuch machen, durch neue Winkelzüge die mühsam erzielte Einigung unwirksam zu machen? Immer dann, wenn der Nichteinmischungsausschuss um eine europäische Mächteverständigung sich bemüht, treten Barcelona und Valencia, offensichtlich auf Geheiß der Moskauer Drahtzieher, als Friedensstörer auf den Plan. Das neueste und wohl dreisteste Stück war auf diesem Gebiet die Androhung von „Repressalien“ auf nationale Luftangriffe durch die rotspanische „Regierung“. Diese „Repressalien“ würden sich nicht nur gegen Städte im nationalspanischen Gebiet richten, sondern gegen „entfernter liegende Ziele“, nämlich gegen „Städte und Schiffe in Ländern, die General Franco unterstützen“. Wohl weniger die dringenden Mahnungen aus London und Paris als die italienische Ankündigung, auf solche Wahnsinnshandlungen sofort mit den Kanonen zu antworten, haben Barcelona und Valencia rasch zum Einlenken veranlasst. Wer aber bürgt dafür, dass die Roten in Spanien angesichts der drohenden Niederlage nicht doch eines Tages zu einem solchen Verzweiflungsschritt ihre Zuflucht nehmen, um durch Entzündung eines internationalen Konflikts für sich Kapital zu schlagen?!

Die Wächter des europäischen Friedens stehen auch in der spanischen Frage wahrlich vor keiner leichten Aufgabe. Immer wieder musste sich der englische Ministerpräsident Neville Chamberlain gegen den Ansturm der Opposition wegen der Bombardierung englischer Handelsschiffe in rotspanischen Häfen verteidigen. Lloyd George will in greisenhafter Unbekümmertheit die Balearen bombardiert, der Führer der Arbeiterpartei Mallorca blockiert, Churchill gar Francos Kriegsschiffe beschlagnahmt sehen. Je mehr sich die Regierung Deladier der Linie Chamberlains nähert, der es ablehnt, England in ein spanisches Abenteuer zu verwickeln, desto eifriger propagiert Léon Blum als Führer der französischen Sozialisten heute die Einmischung in Spanien, die er selbst als Ministerpräsident, wenigstens offiziell, ablehnte.

Ebenso wie die Spanienfrage noch manche Rätsel aufgeben wird, bleibt der Ferne Osten Spannungsfeld. Japan ist, wie die Ankündigung verstärkter Mobilisierungsmassnahmen beweist, zur Weiterführung des Krieges, „wenn er auch 10 Jahre währen sollte“, unbedingt entschlossen, selbst wenn Chiang kai-shek stärkere Bindungen mit dritten Mächten eingehen werde. Die Fortsetzung des Krieges und seine Auswirkungen bergen die Gefahr vermehrter Reibungen zwischen Japan und den in

Ostasien interessierten Mächten. England will Japan das Recht zur Durchsicherung unter englischer Flagge fahrender Schiffe an der chinesischen Küste bestreiten und stellt Protestschritte gegen eine mögliche Beschränkung der extraterritorialen Rechte der Ausländer in den von Japan besetzten Gebieten in Aussicht. Noch ernsteren Charakter trägt die von der englischen Regierung im Unterhause abgegebene Erklärung, England und Frankreich hätten in Tokio keinen Zweifel darüber gelassen, dass „eine Besetzung der Insel Hainan durch japanische Streitkräfte zu unerwünschten Verwicklungen führen“ müsste. Mit dieser Erklärung rückt die Insel Hainan in den Vordergrund der grossen Weltpolitik. Die Kriegsmateriallieferungen für China liefern bisher in der Hauptsache über das englische Hongkong und das französische Indochina. Mit der Besetzung von Hainan würde sich Japan einen Flottenstützpunkt zwischen Hongkong und Singapur sichern und auf Französisch-Indochina einen direkten Druck ausüben können. Unter diesen Umständen gewinnen auch die französischen Pläne für eine Verstärkung der Truppenmacht in Indochina und eine Befestigung der dortigen Häfen erhöhte Bedeutung.

In der sudetendeutschen Frage zeichnet sich bisher noch keine Lösungsmöglichkeit ab. Die Prager Verhandlungen nehmen weiterhin einen höchst schleppenden Verlauf, sodass die Vermutung naheliegt, Prag wolle die ganze Angelegenheit auf die lange Bank schieben. Allem Anschein nach bestehen auch innerhalb der Prager Regierung und der sie stützenden Parteien Unstimmigkeiten über das Ausmass der dem Sudetendeutschum zu machenden Konzessionen. Was bisher über die angeblichen „Zugeständnisse“ der Prager Regierung und über den Inhalt der verschiedenen Gesetzentwürfe verlautet, entspricht keineswegs den sudetendeutschen Ansprüchen. Wenn an den Verhandlungen beteiligte Minister und hinter ihnen stehende Kreise sich sogar als Scharfmacher aufspielen und Zugeständnisse überhaupt ablehnen — „An irgend-welche territoriale Autonomie ist überhaupt nicht zu denken“, verkündete die „Narodny Novny“ —, so muss man an dem guten Willen Prags, zu einer Verständigung zu gelangen, stark zweifeln. Dass die unnachgiebige Haltung Prags in einem Teile der Pariser Presse Ermüdung findet, ist ebenfalls bedenklich. Die Front fremder Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei, die unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht die Autonomie fordern, hat sich inzwischen um die Karpathorussen vermehrt, die ihre Forderungen in einem dem Staatspräsidenten Dr. Benesch und dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza übergebenen Memorandum angemeldet haben. Bei der Unzufriedenheit aller nichttschechischen Volksgruppen wird Prag sein Doppelspiel nicht mehr lange fortsetzen können, sondern endlich Farbe bekennen müssen.

Während die polnische Nation sich aufs stärkste für die berechtigten Forderungen ihrer Volksgenossen in der Tschecho-Slowakei einsetzt, lässt sie es leider in eigenen Lande wie an jeder Toleranz gegenüber den fremden Minderheiten, namentlich auch gegenüber der deutschen Volksgruppe, fehlen. Nach wie vor sind die Deutschen in Polen, besonders in Ostoberschlesien, schärfstem wirtschaftlichem Druck ausgesetzt. Das Reich lässt gemäss dem nationalsozialistischen Grundsatz der Achtung vor dem Eigenrecht jedes Volkstums nach den Worten des Reichministers Dr. Frick bei einem Empfang von Vertretern des „Bundes der Polen in Deutschland“ die „deutschen Staatsangehörigen polnischen Volkstums in vollem Umfang am wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands teilnehmen und im Rahmen der bestehenden Gesetze des vollen Schutzes des Staates teilhaft werden“. Dagegen ist Polen weit davon entfernt, den in der deutsch-polnischen Erklärung vom 5. November 1937 verkündeten Grundsätzen über die Behandlung der gegenseitigen Volksgruppen Rechnung zu tragen. Ob die Schuld nun in Warschau oder bei nachgeordneten Stellen in der Provinz liegt, letztlich trifft die Verantwortung für die fortgesetzten Drangsalierungen der vorbildlich loyalen deutschen Volksgruppe Polen in seiner Gesamtheit. Welche Ausmass die Zurücksetzung und Schädigung des Deutschturns in Oberschlesien erreicht hat, zeigt die dieser Tage bekanntgegebene Tatsache, dass seit dem Jahre 1934 bis Anfang 1938 allein nicht weniger als 1268 deutsche Angestellte aus ostoberschlesischen Betrieben entlassen worden sind und 25 eben wieder die Entlassung zugestimmt bekamen. Verweigerung der Pässe und Grenzausweise bedrohen die Deutschen, die jenseits der Grenze Arbeitsstellen haben, mit Arbeitsverlust. Während in Deutschland polnische Sokolfeste ungehindert stattfinden können, wobei den polnischen Sportlern staatliche und kommunale Sportplätze zur Verfügung stehen, werden in Ostoberschlesien deutsche Turnfeste verboten. Entgegen den Zusicherungen des Abkommens vom 5. November wird ferner durch die polnischen Schulbehörden die Mitwirkung von Vertretern des Deutschen Volkstums bei den Sprachprüfungen vor der Einschulung der Kinder verweigert, wodurch der Willkür bei diesen bedeutsamen Prüfungen Tor und Tür geöffnet ist. Eltern, die ihre Kinder zu den deutschen Schulen angemeldet hatten und sich weigerten, sie in eine polnische zu schicken, wurden zu hohen Geld- und Haftstrafen verurteilt. Die Polen, die am Beispiel der Behandlung der polnischen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei die Auswirkung eines ungerechten Minderheitenkurses vor Augen haben, müssten nun

allmählich erkennen, dass die fortgesetzte Drangsalierung des deutschen Volkstums nicht dazu geeignet ist, die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen der Republik Polen und dem Reiche zu fördern und jener Entspannung zu dienen, die im Interesse einer Befriedung des europäischen Ostens ebenso nötig wie erwünscht ist. db.

England-Frankreich-Italien

Von Konteradmiral a. D. Brüninghaus

Im Zusammenhang mit der überaus eindrucksvollen Kundgebung, die die Flottenschau in Neapel und die anschliessenden Uebungen darstellten, hat man sich in Frankreich veranlasst gesehen, auf die Stärke der französischen Flotte hinzuweisen. Besonders unbequem war offenbar den Franzosen, deren U-Bootsflotte bisher, auch rein zahlenmässig, an der Spitze der europäischen Marinen gestanden hat, die Zusammenziehung von 90 italienischen U-Booten im Golf von Neapel. Gewissermassen vorsorglich erschienen daher schon vor der Flottenschau Hinweise auf die Bedeutung der französischen U-Bootsflotte. Selbst in der „Action Francaise“, die in scharfer Opposition zu der Regierung steht, wurde in einem Aufsatz: „Unsere U-Boote sind die besten der Welt“, ein hohes Lob dieser Waffe gesungen. Selbstverständlich geht es dabei nicht ohne Seitenhiebe auf die Regierung ab. U. a. findet sich der Satz: „Wenn auch infolge der Unfähigkeit der Volksfrontregierungen heute sowohl Italien wie auch England und Deutschland mehr U-Boote im Bau haben als Frankreich, so ist dagegen die Ausbildung der französischen U-Bootsbesatzungen, die die Elite aus der seemannischen Bevölkerung der Bretagne darstellen, der aller anderen Marinen der Welt überlegen.“ Der Verfasser mag von der Richtigkeit seiner Behauptung überzeugt sein, einen stichhaltigen Nachweis dafür bringt er jedoch nicht.

Mit Bezug auf die Stärke der europäischen U-Bootsflotten liegen die Dinge so, dass Italien zahlenmässig bereits mehr U-Boote hat als Frankreich, dass letzteres aber in der Gesamt-U-Boottonnage der italienischen noch um etwa 18 000 Tonnen überlegen ist. Aber auch ganz abgesehen von der U-Bootsflotte ist das französische Volk und damit naturgemäss auch die Weltöffentlichkeit durch Ministerreden und zwar nach der Flottenschau von Neapel nachdrücklichst darauf hingewiesen worden, dass Frankreich entschlossen ist, den weiteren Ausbau seiner Marine, über deren Stärke man sich u. E. keinen falschen Vorstellungen hingeben sollte, mit allen Mitteln zu fördern. Im Jahre 1942, dem vielbesprochenen „Fertig-Jahr“ für England, wird Frankreichs Flotte, so wurde betont, der italienischen immer noch nicht unwesentlich überlegen sein. Ob das zutrifft, wird in erster Linie davon abhängen, in welchem Tempo die beabsichtigten Neubauten in den beiden Ländern zur Durchführung gelangen werden, wobei in Frankreich die innerpolitische Entwicklung eine sehr gewichtige Rolle spielen wird. Man braucht dabei nur an die vierzigstündige Woche und die vielen Streiks zu denken, die schon bisher die französischen Kriegsschiffsbauten erheblich beeinträchtigt haben.

(Fortsetzung Seite 7)

Soeben eingetroffen

Gunther Plüschow

Segelfahrt ins Wunderland
Silberkondor über Feuerland
Abenteuer des Fliegers von
Tsingtau

Wahrlich drei Bücher voller Abenteuer. Überall hat Plüschow die Augen offen, und seine lebfrische, freimütige Art der Erzählung lässt uns Land und Leute mit der Plastik der Naturtreue sehen.

Karls Rais

Kämpfe im Busch

Erlebnisse in Deutsch-Südwest 1915-19.

Schulz-Kampfenkel

Im afrikanischen Dschungel
als Tierfänger und Urwaldjäger

Kontantierte jeder Band . . . Rm. 2.—

Buch und Zeitschriftenvertriebsstelle

„Das deutsche Buch“

Deutsch-Chinesische Nachrichten,

W. Wilson Str. 14, Tientsin. Tel. 32277.

STADTNACHRICHTEN

Bei der Auslosung von Schuld-Club Concordia verschreibungen sind folgende Nummern zur Auszahlung per 31. Dezember 1938 gezogen worden:

Nummer: 0031,	0095,	0230,	0250,	0256,
0436,	0508,	0671,	0691,	0658,
0743,	0825,	0930,	1007,	1050.

Der Chef der hiesigen geheimen Major Sakai Abteilung der japanischen Gendarmerie, Hauptmann Sakai, wurde zum Major befördert. Er wird trotz seiner Beförderung Tientsin wahrscheinlich nicht verlassen.

Das ganze Gebiet westlich von Tientsin bis des Yungtingho Yangtsun, der ersten Bahnstation hinter dem Zentralbahnhof, soll unter Wasser stehen, weil chinesische Kleinkriegsbanden die Deiche des Yungtingho, der etwa 35 km westlich von Tientsin in den Haiho mündet, durchstochen haben. Wenn schon der Regen der Ernte grossen Schaden tut, so dürfte diese Ueberschwemmung die ganze Ernte in Frage stellen. Trotzdem sind die japanischen Militärbehörden optimistisch und hoffen, in wenigen Tagen die Deiche wieder ausgebessert zu haben, um noch einen grossen Teil der Ernte retten zu können.

Eine Arbeiterin einer japanischen Baumwollspinnerei in Tientsin der ehemals Belgischen Konzession erkrankte an Cholera und starb sehr bald nach ihrer Einlieferung in das Municipalitätskrankenhaus. Die chinesischen und japanischen Behörden treffen alle Sicherheitsmassnahmen, um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Die Früchte sind in diesem Jahr wegen der unruhigen Zeiten selten und daher teuer. Der Preis für Wassermelonen übersteigt alles Dagewesene und ist fünfmal so hoch wie in normalen Zeiten. Während man im vorigen Jahre für 30 Cent die köstlichsten Melonen haben konnte, kosten heute die besten 1 Dollar und mehr. Dabei ist noch zu bedenken, dass die besten Wassermelonen, d.h. die von Hami in Sinkiang, dieses Jahr gar nicht zu haben sind, weil die Zufuhr gesperrt ist. Wassermelonen zweiter Güte, die aus Schantung mit Booten, der Transport mit der Bahn würde fünfmal so hoch sein, auf dem Kaiserkanal herangeschafft werden müssen, sind nur in geringen Mengen vorhanden und kosteten vor einiger Zeit noch 2 Dollar. Die auf dem Hsiho aus dem Hinterland herbeigeschafften sind sehr minderwertig und es lohnt sich nicht, einen Dollar dafür zu zahlen.

Gestern morgen entstand auf dem Hof einer japanischen Export und Import Firma in der Rue du 14 Juillet in der Französischen Konzession bei der Arbeitsverteilung eine grosse Schlägerei, in die mehr als 30 Kuli verwickelt waren. Wie auf Kommando fiel nach einem heftigen Wortwechsel eine ganze Horde über einen Kuli her. Bei der darauf folgenden Schlägerei kam einer zu Tode, und ein anderer wurde so schwer verletzt, dass er seinen Verwundungen im Laufe des Tages erlag. Die französische Polizei nahm sofort 4 Schuldige fest und konnte im Laufe des gestrigen Tages noch weitere 7 Mitschuldige dingfest machen.

In der sogenannten entmilitarisierten und entwaffneten Zone Loting tauchen jetzt immer mehr chinesische Freischärler in gar nicht so kleinen Abteilungen auf. Vor einigen Tagen drangen sie trotz der Gegenwehr der allerdings schlecht bewaffneten Kreispolizei sogar in die Kreisstadt Loting ein, die etwa 50 km südlich von Peitaiho liegt. Die Stadtpolizei war den Banden unterlegen, und erst als Verstärkungen aus der ganzen Umgegend eintrafen, konnten die vereinigten Polizeistreitkräfte die Angreifer aus der Stadt hinauswerfen, die sich aber 10 Li vor den Stadttoren doch wieder festsetzten. Jetzt haben die Japaner 200 Soldaten hingeschickt, um die Banditen zu erledigen. Das Kriegsrecht ist verkündet worden, und um die Stadt herum werden Verteidigungsanlagen errichtet.

Die Regierung der Inneren Mongolei hat in Verfolg ihres Bestrebens, alle Banken unter ihre Kontrolle zu bekommen, alle Zweigstellen der Bank of China und der Bank of Communications in der Inneren Mongolei aufgefördert, sofort zu schliessen. Somit sind die Banken in Paotow, Houho, Chining und Fengchen ausgeschaltet, und die Regierungsbank, die Innermongolische Bank, ist die einzige des Landes.

Drahtlose chinesische Meldungen (Heute vormittag aufgenommen)

Yangtse-Gebiet

Kiukiang, den 18. Juli. Gestern abend um 6 Uhr erschienen 4 japanische Kriegsschiffe und viele Dampfboote bei Wangchiapao, etwa 20 Li östlich von Siaoehikou, und versuchten, zu den chinesischen Stellungen bei Hsinking vorzudringen. Zu gleicher Zeit machten zwei japanische Kriegsschiffe bei Hukow den Versuch, unter dem Schutz von Flugzeugen nach dem Poyangsee zu fahren. Die Absicht dieser japanischen Kriegsschiffe wurde sofort von den chinesischen Streitkräften erkannt, die mit ihren Uferbatterien das Feuer eröffneten. 3 japanische Kriegsschiffe, die wahrscheinlich inzwischen gesunken sind, wurden dabei schwer beschädigt, während die übrigen Schiffe sich ostwärts zurückzogen.

Honan — Schanghai

Tungkwan, den 18. Juli. Etwa 3—4000 Japaner sind von Sinsiang in Nordhonan über Poai nach Tsincheng im südöstlichen Schansi transportiert worden. Gleichzeitig wurden etwa 4—5000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie in der Linie Tsiyuan, Miaotien, Posiangchen, Fengmenkau, Wangwuchen und Siyangho, die alle an der Grenze von Honan und Schansi liegen, zu einem Vormarschversuch nach Südschansi hinein eingesetzt. Starke chinesische Kräfte stehen bei Wenhsien und Menghsien in Nordwesthonan und bei Yuanchu im äussersten Süden von Schansi zum Angriff auf den Feind bereit.

Hotsin, den 17. Juli. Eine chinesische Division vernichtete fast vollständig eine japanische Abteilung von etwa 1000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die gestern morgen westlich von Tsinyuan vorzudringen versuchten.

Kaifong 1642 und 1938

Von Dr. J. Kunst, Harbin

Vor mir liegt ein kleiner Schweinslederband in lateinischer Sprache, gedruckt anno 1654 zu Antwerpen in den Spanischen Niederlanden, die uns Heutigen als Belgien bekannt sind. Das Büchlein ist betitelt „De Bello Tartarico Historia“ und stammt von dem Jesuitenpater Martin Martini aus Trient, der zur Zeit der Eroberung Chinas durch die Mandschus („Tartaren“) im Lande weilte und in seiner Schrift berichtet, was er selbst gesehen oder von seinen Ordensbrüdern erfahren hat. Die Schrift enthält ein grausiges Gegenstück zu der kürzlichen Oeffnung der Dämme des Hoang-ho bei Kaifong und der verheerenden Ueberschwemmung der Gegend, wovon allerdings die Stadt selbst infolge des hohen umgebenden Erdwalls und des verhältnismässig niedrigen Standes des Hoang-ho nicht gelitten hat, vorläufig wenigstens nicht. Zur Zeit Martinis vor fast 300 Jahren wurden die Dämme des Stromes von einem kaiserlichen Heer zur Vernichtung der Horden des Räuberführers Licungzu durchbrochen, der Kaifong belagerte und zwei Jahre später durch Einnahme von Peking den letzten Kaiser der Ming-Dynastie zum Selbstmord trieb, worauf Peking von den Mandschus besetzt wurde. Die Wassermassen des Gelben Flusses verursachten damals eine entsetzliche Katastrophe. Ich lasse den Bericht von Pater Martini in möglichst wörtlicher Uebersetzung folgen:

„Im Jahre 1641 drangen die Räuber aus der Provinz Schensi, wo sie eine Menge von offenen und ummauerten Städten (civitates et oppida) geplündert hatten, in gewaltiger Stärke in die höchst liebliche Provinz Honan ein, wandten sich geradeswegs gegen die hochedle Hauptstadt Kaifong und begannen sie zu belagern. Diese wurde von einer sehr starken Besatzung verteidigt, und durch den gegen sie wütenden Hagel der Geschütze (tormentorum curulum saeviente in eos procella) wurden die Räuber gezwungen, die Belagerung mit schweren Verlusten aufzugeben. Sie wandten sich gegen die volkreichen Ortschaften und Städte der Umgegend und plünderten möglichst viele davon. Ihre Kräfte wuchsen durch Aneignung einer reichen Ernte und den Anschluss vieler verlorener Existenzen, worauf sie sich erneut gegen die Metropole wandten. Da sie daran verzweifelten, die Stadt durch Gewalt oder mit Sturm nehmen zu können, so beschlossen sie, diese durch eine lange Einschliessung zur Uebergabe zu zwingen und durch die erhoffte überreiche Beute aus der üppig blühenden Stadt ihre Macht zu stärken. Obwohl Kaifong fast drei Leguas (etwa 15 km) im Umfang hatte, schlossen sie es dennoch von allen Seiten ein, sodass nichts hineinkommen konnte.

Die Befehlshaber hatten während der zwei Monate, in denen die Banditen sich anderswohin gewandt hatten, möglichst viel Vorräte in die Stadt geschafft; da jedoch die ganze Provinz, sonst überreich an Feldfrüchten, unter einer Missernte infolge von Dürre litt, so konnten keine Vorräte eingebracht werden, die auf sechs Monate zur Ernährung der gewaltigen Menschenmenge genügten. Volle sechs Monate dauerte nämlich diese äusserst hartnäckige Belagerung. Aber obwohl die Belager-

ten den schlimmsten Hunger litten, so dachten sie doch nicht an Verhandlungen, da sie auf Entsatz durch das kaiserliche Heer hofften. Die Not überstieg alles Mass und war der zu Jerusalem ähnlich, wenn nicht noch schlimmer. Ein Pfund Reis wurde für ein Pfund Silber ausgetauscht; altes, verrottetes Leder galt 10 Silberstücke je Pfund; Menschenfleisch wurde öffentlich feilgeboten wie Schweinefleisch; es wurde für Wohltätigkeit erachtet, die Toten auf den Gassen auszustellen, damit sie denen zur Speise dienten, die bald dasselbe für andere sein würden. Anderes, gar zu Grausiges, verschweige ich.

Kaifong liegt in einer Ebene auf der südlichen Seite eines ungeheuren und reissenden Stromes, den die Chinesen Hoang nennen und wir Croceum Flumen (Gelber Fluss) oder Luteum Flumen (Lehmiger, Schlammiger Fluss) nach der Lehmfarbe, die ihn beständig trübt. Er ist etwa eine Legua (Wegstunde) von der Stadt entfernt, und da sein Wasser höher ist als die Ebene der Stadt, so ist sein Ufer mit einem gewaltig langen Damm aus quadratischen Steinen befestigt, damit er nicht die Stadt überfluten kann. Zu diesem Damm kam endlich das kaiserliche Heer und gelangte zu der Ansicht, die Feinde könnten kampflös durch Oeffnung des Dammes vollständig vernichtet werden. Es bestand kein Verdacht, die Ueberschwemmung könnte eine solche Höhe erreichen, dass sie die sehr hohen Mauern von Kaifong überstiege. Gerade in diesem Herbst hatte es aber häufiger als gewöhnlich geregnet und war der Strom so geschwollen, dass er durch die unnötig weit aufgebrochenen Dämme einen riesigen Wogenschwall wälzte und nicht nur einer Menge von Feinden Verderben brachte, sondern auch das befreundete Kaifong vollkommen überflutete, wodurch mehr als dreihunderttausend Menschenleben vernichtet wurden. So wurde diese hochedle Stadt, schon in alten Zeiten ein Sitz der Kaiser, plötzlich in einen See verwandelt, denn die Häuser wurden durch den Wasserschwall nicht nur bedeckt, sondern vollkommen zerstört. Mit ihnen ging auch die Kirche unserer Gesellschaft zugrunde und ihr Pfarrer, Pater Roberto de Figueredo; er hätte sich früh genug der Gefahr entziehen können, wollte sich aber nicht vor seiner Herde in Sicherheit bringen, denn es gab nicht wenig Christen in Kaifong. Diese Vernichtung (excidium) der Stadt geschah am 9. Oktober des Jahres 1642.“

Soweit der einfache und grauvolle Bericht des alten Geschichtschreibers. Im laufenden Jahre 1938 erfolgte die Oeffnung des Hoangho-Dammes bei Kaifong anfangs Juni, vor Beginn der sommerlichen Regenzeit, und daher ragt nach den letzten Berichten Kaifong im Schutze seines hohen Ringwalls noch wie eine Insel aus der Ueberschwemmungsfläche. Die Lücken des Dammes scheinen noch nicht wieder geschlossen zu sein. Treten die Sommerregen dieses Jahr am Hoangho mit derselben Heftigkeit auf wie hier in der Mandchurei und in Japan, so mögen noch alle Künste moderner Wasserbautechnik nötig werden, um Kaifong vor dem Schicksal von 1642 zu bewahren.

Hotel Keining, Mukden San Djin Lou

Einziges deutsches Hotel am Platze.
Neuzzeitliche Zimmer mit Badeeinrichtung.
Fließendes Wasser in allen Räumen.
Telegrammadresse: Keining-Mukden



Empire Theater: „Make a Wish“
Grand Theater: „Daughter of Shanghai“
Princess Theater: „Sally, Irene and Mary“
Star Theater: „Cocoanut grove“

und die folgenden Tage:

Mittwoch, den 20. Juli.

Empire Theater: „The Lilac Domino“
Grand Theater: „Daughter of Shanghai“
Princess Theater: „Sally, Irene and Mary“
Star Theater: „Imitation of Life“

Sonnabend, den 23. Juli

Tientsin Swimming Club: Galaschwimmen.



Wetterberichte

Tientsin, den 19. Juli (B.M.C.)

1937 min. 71°F (+ 22° C) — max. 90°F (+ 32° C)
1938 „ 74°F (+ 23° C) — „ 96°F (+ 36° C)

Wir sind vom k. u. k. Infanterie-Regiment

Lustige „Deutschmeister-Stückel“ aus alter Zeit.
von Peter Purzelbaum.

's gibt gor kan Regiment,
Dos ma so kennt,
Als die Deutschmeister,
De feschen Gelster,
De schon in jedem Nest
Ueb'roll san g'west!

Wer hätte von ihnen noch nicht vernommen, den kecken Deutschmeister, den stets fidele Wiener Edelknaben, jenem altherberühmten Regiment, das im Jahre 1695 vom Hochmeister des Deutschen Ordens gegründet wurde, das himmelblaue Aufschläge trug, seinen Ersatz aus Wien bezog und vorzüglich dadurch kennbar war, dass die Tschakos möglichst forsch auf dem rechten Ohr balancierten?

Wenn reiche, angesehene Wiener Bürgerfamilien mit ihrem „Früchtel“ nichts anzufangen wussten, hieß es: „Marsch zum Werb-Bezirk!“ — und schon waren die Deutschmeister um einen losen Vogel reicher. Doch gewöhnlich wurde so ein „Fritz Hurlbusch“ — allerdings durfte das Regiment dann nicht in Wien garnisonieren — in der straffen Zucht ein ganz braver, unverdrossener und tüchtiger Soldat. Und neben so einem bodenlos leichtsinnigen „Hausberrns-Sohn“ lag dann im doppelten Bett als sein „Schlaf“ (Schlafkamerad) vielleicht ein abgedankter Flaker, ein Genie, das im Rosselenken den Apoll, im Flaschenleeren den Bacchus, an Humor den Jokus und an Pfliffigkeit den Argus neunundneunzigmal übertrumpfte. Die übrige Zimmergenossenschaft setzt sich zusammen aus abtrünnigen Schulgehilfen, geworfenen Studenten, missliebig gewordenen Amtsschreibern, davongejagten Lohndienern, Erzbajazzos, Improvisatoren, magischen Künstlern — kurzum, aus sogenannten „Strapanzern“.

Bei einem derartigen Ersatz rissen im Regiment die lustigen Streiche — „Deutschmeister-Stückel“ genannt — natürlich nicht ab. Aus ihrer ununterbrochen langen Reihe seien einige wahllos herausgegriffen.

Da wäre jenes Geschichtchen, das sich zugezogen, als um das Jahr 1830 die Deutschmeister in Italien lagen, und worüber sich damals die ganze Armee halb toflachen wollte. Einem Gastwirt ausserhalb Veronas, der nie auf Kreide gab — ein Kapitalverbrechen gegenüber einem „Wiener Edelknaben“ —, machten eines schönen Sonntagmorgens ungefähr zwanzig Deutschmeister ihre freundliche Aufwartung. Hier muss bemerkt werden, dass damals die Armee in Italien ausser Dienst sogenannte „Komod-Tschakos“ von Wachleinwand trug. Der Wirt brachte nun Wein, Salami, Käs und Brot, es wurde wacker gezecht, gejodelt und gelacht.

Hinter der Osteria befand sich eine Wiese. Die ersahen sich die Deutschmeister zum Spiel- und Tummelplatz. Doch es wurden ihrer immer weniger, immer und immer weniger. Der Wirt dachte aber an nichts Arges, denn in seiner Gaststube lagen die Tschakos mit der Kompanie-Numero daran. Diese würden die Herren Soldaten doch nicht im Stich lassen, meinte er.

Als aber der „letzte Mohikan“ vom „vierten Regiment“ verschwunden, als nun der Abend kam und die Nacht kam, ein Deutschmeister hingegen nimmer kam, da packte der Wirt die Kappen zusammen und erzählte tags darauf dem Hauptmann, von

dessen Kompanie die Tschakos sein sollten, was für vergessliche und zerstreute Soldaten er habe.

Der Hauptmann bekam schier die Krämpfe, denn die Tschakos waren aus Kartonpapier, die Kompanie-Nummer natürlich falsch und das gesamte Faustpfand keinen Batzen wert. Nicht vermeldet braucht wohl zu werden, dass die „Edelknaben“ ihre leicht zu verbergenden Lagermützen heimlich bei sich trugen und — nach Hinterlassung der Papp-Tschakos — unangefochten nach Verona entkommen waren.

Als das Regiment von Italien zurückmarschiert war, kam es nach Linz in Garnison. Ein Deutschmeister, der bereits mehr Strafen als Haare auf dem Kopf hatte, doch seit einem Jahre Besserung zeigte und darum aus der Liste der „Unvertrauten“ gestrichen worden war, hatte einen vierzehntägigen Urlaub erhalten. Als der Urlaub sich dann seinem Ende näherte, machte sich der Deutschmeister auf den Rückweg von Wien nach Linz. Da es abscheulich regnete, marschierte er verdrossen fürbass und überlegte, ob es nicht möglich wäre, gratis mit einem Wagen nach Hause zu kommen.

Bald ist er mit sich im reinen. Im nächsten Dorf begibt er sich ins Gemeinde-Wirtshaus. Sowie der Gemeindediener eintritt, zahlt der Schlaupf, heuchelt Aengstlichkeit und tut so, als ob er schnell das Weite suchen möchte. Darum wird er für einen Deserteur gehalten. Nicht weniger als 25 Gulden zahlt der Kaiser für die Einbringung eines meineidig Entwichenen. Bald ist die ganze Gemeinde auf der Spur des Deutschmeisters, und es beginnt eine gut gespielte Hetzjagd, die damit endet, dass der Richter des Dorfes den Fliehenden einholt und seine Papiere abfordert.

Verlegen tastet der Deutschmeister an sich herum und erklärt endlich stotternd, er müsse den Pass verloren haben. Was hinreichend beweist, dass er ein Mann ist, mit dem man 25 Gulden verdienen kann, und zwar sogleich. So wird das Opfer, trotz aller Beteuerungen, kein Deserteur zu sein, auf eine Kalesche gepackt, und im flinken Trabe bringen zwei muntere Pferde binnen weniger Stunden den Deserteur, den Richter und zwei Bauern als Wächter in die Garnison Linz — nicht ohne dass man im Hinblick auf die 25 Gulden auf dem halben Wege ein kräftiges Mahl eingenommen und dem edlen Gumpoldskirchner entsprechend zugesprochen hat.

So trifft dann die Karawane wohlbehalten in der Kaserne ein, und man hat nichts Eiligeres zu tun, als sich sogleich mit dem „Herrn Vater“, dem Profoss, in Verbindung zu setzen. Nicht viel Phantasie gehört dazu, sich vorzustellen, was die guten Bauern für Augen machten, als der Profoss ihnen erklärte, der Eingebachte sei wirklich Urlauber und nicht Deserteur, und ihre 25 Gulden seien eine fixe Idee.

Worauf unser Deutschmeister mit ausgesuchter Höflichkeit sich bei ihnen für die rasche Fahrt, das gute Mahl und die ausgezeichnete Gesellschaft bedankte.

Irgendwann und irgendwo bummelte während des Weltkrieges ein Deutschmeister durch sein Quartier. Es war eine grössere Stadt, und die Kommandanten legten Wert darauf, dass die Soldaten in sauberen Monturen umhergingen und nicht den ganzen Dreck des Schützengrabens mit sich herumführten. Jener Edelknabe hatte noch den halben Schützengraben sowie den Speisezettel der vergangenen Wochen auf der zerrissenen Bluse — nun

ja, grosse Geister sind eben über derlei Aeusserlichkeiten erhaben.

Doch das Unglück schreitet schnell — zumal das militärische. Ein General ging an dem Mann vorbei, drehte sich um und stellte ihn: „Du Schmierfink! Von welchem Regiment bist du?“

Da stammelte der Deutschmeister das ungarische Wörtlein „Remtudon!“, das „Ich verstehe nicht!“ bedeutet.

„Was, du Kerl kannst kein Deutsch?!“ schrie der General.

„Remtudon!“

„Na, das werden wir gleich haben!“ Und auf ein Blatt seines Notizblockes schrieb er den Befehl: „An den Kommandanten der Stationswache, Ueberreicher dieses Zettels ist sofort in Arrest zu setzen und mir morgen beim Brigade-Rapport vorzuführen!“

Er riss das Blatt heraus, drückte es dem Deutschmeister in die Hand und zeigte gebieterisch: „Stationswache!“

„Igen!“ sagte dieser und schob in der befohlenen Richtung ab. Doch kaum war er ausser Sicht, da las er den Zettel.

Ein Bosniak kam des Wegs. „Du!“ hielt ihn der Deutschmeister an. „Befehl vom General — sehr eilig! — Schnell damit auf Stationswache!“ Damit drückte er dem Verdutzten den Zettel in die Hand und verduftete.

Der Bosniak konnte den Zettel nicht lesen — aber den Befehl: „General — Stationswache“ — den hatte er kapiert. Also stapfte er treu und bieder zur Stationswache. Dort nahm man ihn sofort am Kragen und sparrte ihn, ohne viel nach dem Warum und Wieso zu fragen, ein.

Am nächsten Morgen schleppte man ihn zum General. Der traute seinen Augen nicht, als er den armen Bosniaken erblickte. Mit Hilfe eines Dolmetschers konnte dieser dann seine Geschichte erzählen.

„Was sagst du bloss zu dieser Frechheit?!“ fragte der General entrüstet seinen Adjutanten.

Der lachte, zuckte mit den Achseln und meinte: „Exzellenz — mit einem Deutschmeister soll man sich halt vorsehen!“

Der Adjutant musste es ja wissen — war er doch selbst einmal Deutsch- und Hochmeister gewesen!



Schiessgalerie „TIR“

Via Torino 12.

Täglich geöffnet von 3 bis 9 Uhr abends

Talati House Hotel

TIENTSIN

ECKE VICTORIA UND BROMLEY ROAD



CABLE ADDRESS:
"TALATROUSE"
TIENTSIN

Owned & Operated by
TALATI ESTATES LIMITED.

Ideal gelegen im Zentrum der Stadt.
Vornehm und modern eingerichtet, bietet es Ihnen fern der Heimat eine wahre Heimstätte. Alle denkbaren Bequemlichkeiten und Komforts eines erstklassigen Hotels. Jedes Zimmer mit Telefonanschluss. Ausgezeichnete Küche unter Aufsicht eines deutschen Fischmanns.

140 Zimmer und Apartments — 100 Bäder.
Fahrstuhl Sehr mässige Preise Fahrstuhl

Manager:
ALFRED MAYER.

The Astor House Hotel, Ltd.

(Incorporated under the Companies Ordinances of Hongkong)

Tientsin

Das anerkannt vornehme und erstklassige Hotel in günstigster Lage mit allem modernen Komfort

140 Betten.

Fahrstuhl

Zimmer mit oder ohne Kost.

Bei längerem Aufenthalt vorteilhafte Pensions-Preise

Reduzierte Preise

Telegramm-Adresse:

Direktion:

Astor-Tientsin

Paul Weingart.

Zum Mitnehmen für die Ferientage

Haltbare Kuchen
Teegebäck in Blechdosen
Erfrischungsbombon
Hamburger Schwarzbrot

Konditorei **KIESSLING & BADER**

MELCO
MELCHERS
BEVERAGES
VERMOUTH

Melco Vermouth, französischer Geschmack \$ 2.50
Melco Vermouth, italienischer Geschmack \$ 2.20
die Flasche.

Kriegslist in der Strategie

Von Oberst a. D. Immanuel

Friedrich der Grosse schrieb: „List nutzt im Kriege oft mehr als Kraft.“ General von Clausewitz hat in seinem Werke „Vom Kriege“, zuerst veröffentlicht 1832/37, der List einen besonderen Abschnitt gewidmet: „Auf den ersten Blick erscheint es nicht mit Unrecht geschehen zu sein, dass die Strategie ihren Namen von der List bekommen hat und dass bei allen Veränderungen, welche der grosse Zusammenhang des Krieges seit den Griechen erlitt, dieser Name auf ihr eigentliches Wesen deutet. Schon das Bedürfnis, zu überlisten, weist darauf hin, denn jedem Ueberfall liegt ein, wenn auch noch so geringer Grad von List zugrunde.“ Halten wir diesen Gedanken fest, so beruht in der Ueberlistung, Ueberraschung, Täuschung des Gegners ein Zuschuss zur eigenen Kraft, um ihm die Absichten zu verschleiern, ihn zu falschen Entschlüssen zu verleiten und den Zweck, nämlich die Vernichtung, zu erreichen. „Die Strategie“, lehrte Moltke, „ist ein System der Aushilfe. Sie ist mehr als Wissenschaft, sie ist die Uebertragung des Wissens auf das praktische Leben.“ Hierzu ist jedes anständige Mittel recht, somit auch die List.

Weniger bekannt als die erste klassische Kriegslist-Sage, die vom „Trojanischen Pferde“, ist die von Shakespeare erzählte Kriegslist, als die Angreifer den Birmanwald zum Sturm gegen Macbethsburg in Bewegung setzten. Hermann der Cherusker lockte nach römischem Bericht den Varus unter dem Vorwande, dass ein abseits wohnender Stamm sich empört habe, in Wald und Sumpf, wo die Vernichtung der Legionen stattfinden konnte. Die Tat der treuen Weiber von Weinsberg war eine gut ersonnene Kriegslist. Auch die neuere Kriegsgeschichte weist genug Beispiele auf. Dass man die Lagerfeuer brennen liess und unter ihrem Schutz heimlich abzog, dass man durch Scheinangriffe den Gegner täuschte, dass man beim Kampfe um Flussübergänge und Pässe „demonstrierte“ und den Feind über die wirkliche Durchbruchstelle irreführte, gehörte zum Kriegsbrauch. Friedrich der Grosse bediente sich seiner „schrägen Schlachtordnung“ und fand dadurch den Feind auf der ganzen Front, um auf einem Flügel mit gespannter Kraft loszubrechen und die gegnerische Linie aufzurollen, ein Mass von Entschlusskraft und Truppenschulung, das ihm niemand nachmachte. Nach den Schlachten bei Leuthen und Zorndorf bekannte der kaiserliche Feldherr Daun: „Der König bedient sich einer Kriegslist, der wir nicht gewachsen sind“, womit er die eigene Zaghaftigkeit und die Schwerfälligkeit seines Heeres zugestand. Ein Beispiel besonders gelungener Kriegslist Friedrichs war die Festhaltung des russischen Milisheeres von 20 000 Mann unter Tschernitschef, das ihn im Sommer 1762 nach der Thronbesteigung Katharinas II. verlassen sollte. Friedrich verstand es, die Russen

durch Ausreden hinzuhalten und die Oesterreicher zu überlisten, so dass er mit seinen schwachen Kräften die dreifach überlegene Masse Dauns zweimal schlagen und Schweißnitz erobern konnte, eine Kampfhandlung, die den Krieg zu seinen Gunsten entschied.

Aus der napoleonischen Zeit seien drei Beispiele hervorgehoben. Beim Einmarsch nach Oberitalien 1800 über die Alpen galt es, die Oesterreicher über die Wahl des Passes im unklaren zu lassen. Sie glaubten, dass Bonapartes Marsch durch die Sperrfeste Bard verhindert würden, und hielten sich für gesichert. Bonaparte liess das Werk zum Schein bestürmen, ging aber in der Nacht dicht unter ihm vorbei. Die Räder der Geschütze und Fahrzeuge waren mit Stroh umflochten, die Wege mit Mist bestreut, so dass der Feind nichts merkte. Der Sieg von Marengo war das Ergebnis dieser List. „So überschreitet man einen Fluss in Schnee und Eis unter dem Barte des Feindes vorbei“, rühmte sich Napoleon 1812 an der Beresina, als er, allerdings unter schwersten Opfern, dadurch entkam, dass er die weitüberlegenen Russen auf dem jenseitigen Ufer über die Wahl der Hauptübergangsstelle geschickt zu täuschen wusste. Verhängnisvoll wurde ihm im März 1814 die Kriegslist eines Scheinvorstosses nach dem Rhein zu in der Hoffnung, die Verbündeten hinter sich herzuziehen. Er hatte sich verrechnet. Blücher und Gneisenau liessen sich nicht irreführen und nahmen Paris. Mit Napoleons Herrlichkeit hatte es ein Ende.

Scherzhaft mutet die Kriegslist an, dass Oberstleutnant von Pestel mit seinen 7. Ulanen Ende Juli 1870 den Franzosen 14 Tage lang Saarbrücken sperrte. Einige Dutzend seiner Reiter verwandelte er durch Infanterieuniformen in Dragoner, andere in Drillichjacketen und mit den Helmen der Saarbrücker Feuerwehr in Kürassiere, so dass die Franzosen glaubten, eine Kavalleriedivision vor sich zu haben, und mit dem Angriff zögerten.

Der Stellungskampf des Weltkrieges bot der List weiten Spielraum. Wer selbst im Schützengrabenkampf gestanden hat, weiss, wie wir den nahen Feind durch Aufbau von „Masken“ zum Narren hielten, zum Beispiel eine lange, fast leere Grabenfront mit Hindernissen versehen, auf der Grabenkronen Köpfe aus Erdklumpen aufbauten, im Graben selbst aber nur wenige Maschinengewehre hatten, die lebhaft feuerten, um den Feind über unsere Stärke zu täuschen und zu falschen Entschlüssen zu verleiten. Diese Masken spielten eine grosse Rolle — in der Soldatensprache heissen sie „Simulaker“ — und lockten den Feind zu Luftstössen, die unter dem überraschend einsetzenden Feuer unserer versteckten Artillerie blutig zusammenbrachen. Allerdings ahmten die Gegner mit der Zeit diese List nach, wie zum Beispiel im Juli 1918 auf der Westchampaignefront unser Angriff gegen eine nur schwach besetzte maskierte Stellung stiess, sich dann aber vor der wirklichen zweiten Stellung festließ. Die Einleitung

des rumänischen Feldzuges im September 1916 ist auf unserer Seite ein glänzendes Beispiel der „verschleiern“ Kriegslist. Mackensen brach mit schwachen Kräften von Bulgarien aus in die Dobrudscha ein und hielt hierdurch die Rumänen im Osten fest, so dass sich auf dem Westflügel die Entscheidung in Siebenbürgen vollziehen konnte. Mustergültig steht in der Kriegsgeschichte unser „strategischer Rückzug“ von der Somme in die Siegfriedstellung, das Unternehmen „Alberich“ im März 1917 dar. Das Abbrechen des Kampfes wurde so listig ausgeführt, dass die Franzosen und Engländer mehrere Tage lang die Loslösung nicht bemerkten, sondern ruhig weiter feuerten und überrascht waren, dass die Deutschen verlustlos davongekommen waren und sich bessere Kampfbedingungen geschaffen hatten: ein Meisterstück Hindenburgs und Ludendorffs, wie auch ein Beweis der taktischen und technischen Gewandtheit unserer Truppen.

Welche Rolle die List im Seekriege gespielt hat, beweist Graf Luckner mit seinem „Seeteufel“, aber auch die allmählich hochausgebildete Kunst, die Unterseeboote durch Fallen, Köder, Scheinanlagen zu überlisten und ins Verderben zu locken.

Die neueste Kriegslist hat sich der „Tarnung“ durch ausgeglichene Farben und Vernebelungen bemächtigt, um der Sicht des Feindes Geländestücke, Truppen, Stützpunkte zu entziehen oder wenigstens das Auffinden und Erkennen zu erschweren. So hofft man, Ziele auf der Erde und zur See zu schützen, namentlich gegen Luftangriffe zu sichern. Die neueste Technik nutzt alle Erfahrungen, auch die List, zu ihren Gunsten aus.

Geddes Trading & Dairy Farm Co., Ltd.

Race Course Road 77

Phone 32255

Butter, Marke „Daisy“ und „Lotus“ garantiert frisch.

Restaurant Tivoli

Tag und Nacht geöffnet

Erstklassige Getränke

Heisse und kalte Speisen

zu jeder

Tages- und Nachtzeit

Verschiedene eisgekühlte Fassbiere

Kalzium

in Form von

„KOMPRETEN“



Gut verträglich
Zuverlässig dosiert
Wirtschaftlich

„Kompretten“ Calcium chlorat. pur. cryst. 0.1 g. Packungen mit 50 Stück.

„Kompretten“ Calcium lactic. 0.5 g. sacch. obd. Packungen mit 50 Stück.

in allen Apotheken erhältlich



MERCK · BOEHRINGER · KNOLL

Reuter, Bröckelmann & Co.

Tientsin

Peking

Tsingtao

Leser!

Wirb für Deine deutsche Zeitung!

Wenn zwei dasselbe tun . . .

so ist es noch lange nicht dasselbe. Beide fotografieren zwar, der eine aber hat es mit der Stativkamera viel schwerer, als derjenige mit der Ikonta 6 x 9 von Zeiss Ikon. Die

IKONTA 6x9

hat Gehäuseauslösung, optischen Spring-sucher, Zweipunkt-Einstellung, Zeiss Tessar 1:3,5 und Compur Rapid bis zur 1/400 Sekunde, sowie eingebauten Selbst-auslöser.



Aufschlussreiche Prospekte und fachmännische Beratung bei

Carlowitz & Co.,

Bewegung — in der Zeitlupe und in der Kunst

Hilft die Kamera dem Maler?

Kann der Künstler, der eine Bewegung darstellen will, ohne weiteres von der Momentphotographie Gebrauch machen? Es handelt sich also um ein ausserst interessantes Problem für den zeitgenössischen Künstler. Viele haben die Photographie als Hilfsmittel verwandt und obgleich diese aus der Wirklichkeit herausgerissen ist, mangelt es dennoch häufig den durch sie wiedergegebenen Gestalten an Dynamik und dieselben sind weit davon entfernt, die beabsichtigte Bewegung hervorzurufen.

Daher halten wir es für notwendig mit Einzelheiten auf die äusserst interessante Vortragsreihe des Herrn Dr. Athanasia zurückzukommen, die er den jungen Studierenden der Berliner Kunstakademie gehalten hat. Dr. Athanasia behandelte verschiedene Seiten des Problems von einem völlig neuen Gesichtspunkt aus. Arzt und Künstler zugleich, zeigte er uns auf wissenschaftlicher, sowohl physiologischer als auch psychologischer Grundlage den grossen Unterschied zwischen dem, was die Persönlichkeit des Künstlers aus der Aufeinanderfolge einer Bewegung behält und dem, was das mechanische Auge des photographischen Apparats festhält.

Der Künstler wird das darstellen müssen, was in unserer Psyche zurückbleibt, wenn wir die Bewegung in der Natur beobachten. Denn allein die psychischen Sphären, die in der Gehirnrinde liegen, haben Sehkraft, nicht unser Auge, ja nicht einmal die nervösen optischen Zentren.

Wenn wir eine Bewegung in der Natur beobachten, so hinterlassen die verschiedenen Phasen, die unser Auge aufnimmt, häufig in der Psyche einen Gesamteindruck, dank der Verschmelzung der Eindrücke oder besser gesagt einer Synthese, die in den oberen psychischen Sphären vor sich geht. Die Darstellung des Künstlers wird demnach, um als Werk recht hervorruhend zu wirken, unserer Art die Bewegung zu empfinden entsprechen müssen, nicht derjenigen einer — in Wirklichkeit genau aber psychologisch meist ungenauen — Momentaufnahme. Es ist demnach klar, dass wir die Bewegung eines Bildes als etwas Subjektives wahrnehmen.

In seiner Wiedergabe wird der Künstler häufig Bewegungsphasen vereinigen müssen, welche ihm die Zeitlupe nur gesondert bieten kann. Viele schnelle und verwickelte Bewegungen, wie z.B. das Speerwerfen, das Diskuswerfen, ja selbst einfache Bewegungen wie das Säen, Mähen usw. werden in dieser Weise verstanden und dargestellt werden müssen. Als prägnantestes Beispiel ist ein Linksgalopp auf zwei panathänaischen Vasen zu erwähnen, der Phasen vereinigt, die uns die Zeitlupe nur nacheinander zeigen kann.

Es ist wichtig in dieser Phasenvereinigung nicht das Ergebnis des sogenannten „Nachbildes“ der Netzhaut zu sehen — also des physiologischen Phänomens der Netzhaut, den Lichteindruck noch kurze Zeit nach Verschwinden des Reizes zu behalten — sondern einen viel verwickelteren Vorgang psychologischer Natur. Der Künstler vereinigt in seiner Darstellung Phasen, die in der Zeit weit mehr voneinander entfernt sind als die sehr kurze Dauer des Netzhaut-Nachbildes.

Dr. Athanasia zeigt, dass in der Tat das ganze Bewegungsproblem in Wirklichkeit ein Zeitproblem ist. Wir erkennen überall die Bemühung des Künstlers das Element Zeit in seinem Werk hineinzutragen. In welcher Weise? Der Betrachter tritt in einem gewissen Zeitraum in Berührung mit dem Kunstwerk. Da nur in einem kleinen Teil der Netzhaut das Sehen deutlich ist, betrachtet das Auge nacheinander die einzelnen Bildelemente und die psychischen Sphären bilden dann die Synthese des gesamten Bildes, die Synthese der in der Zeit gesammelten Elemente. Der Betrachter bringt also das Element der Zeit von sich aus in das Kunstwerk hinein.

Es bleibt folglich dem Künstler, der über das Vorhandensein dieses wichtigen Faktors unterrichtet ist, denselben richtig in der Komposition anzuwenden, in welcher er sich vorgenommen hat, eine Bewegung hervorzurufen.

In einer Komposition werden verschiedene Gestalten in verschiedenen charakteristischen Phasen der Bewegung gezeigt. Sie ergänzen sich. Das Auge sieht sie der Reihe nach und an die Psychik zieht den Verbindungsstrich zwischen ihnen. Welche Phasen müssen gewählt werden, um die Bewegung besser darzustellen? Die charakteristischen Augenblicke, die der Künstler von einer Bewegung festhält, sind gewöhnlich Phasen von langer Dauer, welche die nötige Zeit haben, sich der Netzhaut und den oberen Zentren einzuprägen. Es sind meist Phasen, in welchen die Bewegung für einen minimalen Zeitraum aussetzt, um dann in anderer Weise fortzuführen, wie z.B. der Augenblick, in welchem der Pendel den Höhepunkt seiner Schwingungen erreicht hat. (Der Vortragende führt noch folgende Beispiele an: Myrons Diskuswerfer, verschiedene Tanzfiguren auf griechischen Vasen, Hodlers Holzfäller, Eggers Linz Mähende Bauern.)

Diese charakteristischen Phasen werden folglich so gewählt werden müssen, dass uns durch sie die ganze Entwicklung der Bewegung, sowohl die vorausgehende als auch die nachfolgende, hervorgerufen wird. Es ist wiederum die Zeit, die wir in die Phantasie des Betrachters rufen. Die schnellen Phasen sind meist Verbindungsphasen oder Durchgangsphasen, d. h. solche, die sowohl bei der Aufnahme als auch in der Erinnerung der Bewegung nur Verbindungsstriche bilden zwischen den gut aufgenommenen charakteristischen Momenten.

Der Raum, den man in einer Komposition vor einer Gestalt in Bewegung lassen muss, wird in unserer Psyche in Zeit übertragen. So sahen wir bei der Tänzerin von Degas, dass, indem wir ihr die davorliegende Fläche verdeckten, wir ihr gleichzeitig die ganze Bewegung raubten, von der wir fühlten, dass sie sie ausführen werde. Es ist interessant zu erwähnen, dass hier der Künstler die Zeit durch den Raum zu ersetzen sucht; er tut demnach genau das Gegenteil von dem, was der Dichter tut, der häufig den Raum durch die Zeit ersetzt: dieser beschreibt z.B. die Umgebung, in welche er später die Handlung hineinstellen wird, indem er in der Zeit entfaltete Elemente dazu verwendet.

Nur wenn es sich um äusserst schnelle Bewegungen handelt, wie z.B. um Displacement- oder Rotationsbewegungen, zeigt uns der Künstler, wie das erwähnte Nachbild der Netzhaut sieht. Der bewegte Gegenstand wird dann verwischt dargestellt, oder so, dass er eine Spur hinterlässt, denn das Auge hat den Gegenstand nur undeutlich erfasst. Die Radarme eines sich drehenden Rades z.B. werden nicht mehr gesehen, sie machen den Eindruck einer einzigen Fläche. In einem Plakat, das einen schnell im Bogen dahineilenden Bob darstellt, sieht man die Spur des Vehikels. Die der Bewegungsrichtung entgegengesetzten Umrisse sind unscharf behandelt, diejenigen hingegen, welche die Bewegungsrichtung angeben, kräftig hervorgehoben.

Ferner erläuterte Dr. Athanasia in interessanter Weise an Michelangelos Jüngstem Gericht, dass zwischen den Elementen einer Komposition eine viel tiefere Verbindung besteht als die vorhingehene, nämlich die der Ergänzung einer Bewegungsphase durch eine andere. Die dynamische Harmonie des Ganzen hebt die Dynamik einer jeden einzelnen für sich genommenen Figur. In dieser Verbindung zwischen ihren Elementen ist häufig soviel Einheit, sie sind so eng aneinander verbunden, dass losgelöst und für sich allein betrachtet eine Figur Gefahr läuft, die Lebendigkeit, die sie in der Harmonie der Komposition besass, zu verlieren.

Nach den obigen Erwägungen kommt der Vortragende wieder darauf zurück, dass eine Bewegung nur nach einer sehr langen Naturbeobachtung und Übung gut verstanden und gut wiedergegeben werden kann, und dass die Zeitlupe diese Beobachtung der Natur höchstens zu erleichtern vermag. Um eine Bewegung hervorzurufen, muss sie der Künstler so darstellen, wie wir sie empfinden. Wenn er sich allein auf Momentphotographie und Zeitlupe verlässt, so schafft er unpersönliche Werke, denen Dynamik und Leben fehlt. Dies wird durch die Gegenüberstellung der beiden Ausstellungen zur Zeit der Olympiade illustriert: „Der Sport in der Kunst bei den Modernen und bei den Hellenen“. Bei den meisten zeitgenössischen Künstlern spürt man den Einfluss der Zeitlupe, bei den alten Hellenen kommt die genaue Naturbeobachtung, die ihre einzige Schule war, deutlich zum Ausdruck. Der Unterschied ist gewaltig, doch bestimmt nicht zugunsten der zeitgenössischen Künstler.

Darum — fügt der Vortragende hinzu — ist das Programm des Plastischen Anatomie-Unterrichts an der Berliner Kunstakademie, so wie es von Herrn Prof. Tank behandelt wird, richtig. Dort müssen die Studenten abendliche Zeichenstunden nehmen, in denen sie Menschen bei der Ausübung ihrer Alltagsbewegungen, berufliche oder sportliche, beobachten und skizzieren, nicht Modelle. Nur so gelangen sie zur völligen Beherrschung der lebendigen Wirklichkeit.

R. GROSSMANN

Aus aller Welt

Tschechische Willkür

Berlin, den 19. Juli (Sender) In Südböhmen wurden am Sonntag einige Sudetendeutsche von Kommunisten überfallen. Als die Polizei eingriff, verhaftete sie 8 unschuldige Sudetendeutsche, ohne überhaupt zu untersuchen, wer der schuldige Teil war. Diese Verhaftung erregte die Empörung des gesamten sudetendeutschen Volkes, so dass es gestern wieder an verschiedenen Stellen zu Unruhen kam.

Corrigan überfliegt den Atlantik, ohne es zu wissen

Dublin, den 19. Juli (Reuter) Der kalifornische, 30 Jahre alte Flieger Douglas Corrigan landete gestern nachmittag um 2.30 Uhr in einem 9 Jahre alten Flugzeug im Werte von nur etwa 150 engl. Pfund auf dem Flugplatz in Baldonnel, nachdem er Sonntag um 10.17 Uhr vormittags von New York abgefliegen war.

Corrigan's Flug stellt wahrscheinlich die erste ungewollte Ueberquerung des Atlantik dar. Bei seinem Abflug am Sonntag äusserte er seine Absicht, nach Long Beach in Kalifornien fliegen zu wollen. Corrigan's Flugzeug wird als eine altmodische einmotorige Maschine ähnlich dem Flugzeug „Spirit of St. Louis“ beschrieben, in dem Oberst Charles Lindbergh den Atlantischen Ozean überquerte. Corrigan brauchte 28 Stunden, 13 Minuten für seinen Flug.

Seine Freunde waren erstaunt, als er bei seinem Abflug von New York nach Osten flog, was zu den unbestätigten Nachrichten über seinen Atlantikflug führte, die allerdings durch die Annahme widerlegt wurden, dass er nur einen anderen Weg nach der Westküste von Amerika eingeschlagen habe. Corrigan erzählte einem Reutervertreter, dass er eine Ueberquerung des Atlantik niemals beabsichtigt habe und der Meinung war, nach Los Angeles zu fliegen, dass er aber seinen Kompass falsch ausgerichtet haben müsse. Nach einem 25 stündigen Flug glaubte er, sich nahe an seinem Bestimmungsort zu befinden. Erst als er Fischerboote und hohe Hügel vor sich sah, bemerkte er, dass er seinen Weg vollkommen verloren habe.

Imredi in Rom

Berlin, den 19. Juli (Sender) Der ungarische Ministerpräsident Imredi traf vorgestern zu einem mehrtägigen Besuch in Rom ein. Ihm zu Ehren wurde ein Essen gegeben, bei dem Vertreter der italienischen Wehrmacht, Partei und des Staates zahlreich vertreten waren. Nach dem Essen empfing der italienische Aussenminister Graf Ciano den ungarischen Ministerpräsidenten zu einer Besprechung.

Neue französische Partei

Berlin, den 19. Juli (Sender) Wie in Pariser Kreisen verlautet, ist in Frankreich eine neue Partei unter dem Namen „Sozialistische Bauernpartei“ gegründet worden.



„Warum haben Böden eigentlich so große Böden?“
„Na, Mensch, damit sie nicht durch's Gitter können!“



„Auf diesen Fallbatter können Sie mit dem Hammer schlagen, er bleibt fest, Sie können ihn ins Wasser werfen, er versinkt nicht, Sie können ihn vom höchsten Wolkenkratzer herunterwerfen.“
Stimme aus dem Publikum: „Kann man denn damit schreiben?“



„Soll ich Sie nicht lieber im Boot malen, Herr Direktor?“
„Ne, ne, das ist keine Hausnummer machen, behalten Sie mir die Ihren Mittel mal!“

Weltpolitische Umschau

(Fortsetzung von Seite 2)

Bei der starken Betonung der französischen Wehrmacht zur See seitens der leitenden Staatsmänner erhält die Rolle, die der vielgewandte, unentwegte und unbeherrschbare Rufer im Streit gegen Deutschland Winston Churchill, bei den englisch-französischen Besprechungen über eine noch engere Zusammenarbeit auf militärischem Gebiet gespielt hat, eine eigenartige Beleuchtung. Wie aus der von einem der angesehensten Marinepublizisten, Bressac, in der "Dépeche de Brest" veröffentlichten Arbeit mit der bezeichnenden Überschrift „Englischer Rat: Verzicht auf Seemacht“ hervorgeht, hat Churchill in Paris wieder einmal seiner Phantasie die Zügel schiessen lassen. Bressac schreibt: „Man verrät kein Geheimnis, wenn man sagt, dass mehrere englische Politiker, die kürzlich in Paris waren, ihren französischen Kollegen geraten haben, ihre Anstrengungen auf Heer und Luftwaffe zu vereinigen, dafür aber die Marine zurückzustellen. Besonders Winston Churchill hat sich zum beredten Verfechter dieser Ansicht gemacht, indem er etwa sagte: „Man kann nicht alles haben. Frankreich braucht vor allem ein Heer, das es gegen Invasion schützt und eine Luftflotte, die die Zerstörung seiner grossen Städte und Industrieanlagen verhindert. Für den Schutz seiner Seewege kann Frankreich auf die britische Flotte rechnen. Es kann daraus Nutzen ziehen, indem es seine Ausgaben für die Marine auf ein Minimum beschränkt zugunsten des Heeres und der Luftwaffe, denen gar nicht zu viel gegeben werden kann. „Wenn ihr diesen Rat annehmt“, so sagte der Versucher, „werden sich unsere Länder zum beiderseitigen Vorteil wunderbar ergänzen“. Der Gedanke ist verführerisch und man versteht, dass er manchen Ministern, für die die Marine ohnehin ein Luxus ist, gefallen hat. Selbst, falls jemand anders denkt, wäre er vielleicht bereit, zuzustimmen, wenn England und Frankreich durch einen unlöslichen Vertrag miteinander verbunden wären, der unbedingt in Kraft tritt, sobald eins der Länder in einen Krieg verwickelt wird. Man weiss, dass es einen solchen Vertrag nicht gibt, und dass es ihn niemals geben wird. Folgte man dem Rate Churchills, so würde man ins Unglück laufen. Soldaten und auch Flieger können in wenigen Wochen (?) ausgebildet werden. Seemacht kann man nicht aus dem Boden stampfen. Ein Verzicht auf Seemacht ist stets endgültig oder wenigstens für eine so lange Zeit, dass die Welt inzwischen ihr Gesicht vollständig geändert haben mag, bevor man gut machen kann, was man versäumt hat. So wertvoll und notwendig für uns die britische Freundschaft ist, so erlaubt sie uns doch nicht, eine derartige Torheit zu begehen.“

So weit der Franzose. Der Vorschlag Churchills läuft, wenn man ihn durchdenkt, darauf hinaus, dass England die Alleinherrschaft auf See ausübt, Frankreich von seiner Gnade oder Ungnade abhängig wird, dafür aber die Rolle des englischen Gendarmen auf dem Festlande übernehmen darf. Wie man sieht, wird der Blick Churchills durch seine nahezu pathologische Einstellung gegen Deutschland sehr stark getrübt. Man wird unwillkürlich an eine Charakteristik erinnert, die sich in dem Werke „Haig“, das der jetzige „Lord der Admiralität“, Duff Cooper, vor einiger Zeit veröffentlichte, befindet. Es heisst dort in den Tagebuchaufzeichnungen des Feldmarschalls Haig im Jahre 1915: „Augenscheinlich gibt es in London keine richtige Kriegsleitung. Die britische Kriegsführung scheint vielmehr durch die geschicktesten Schwätzer geleitet zu werden, wie z. B. Winston Churchill.“ Es mag bei dieser Gelegenheit eingeschaltet sein, dass Duff Cooper, der vor seiner jetzigen Stellung Kriegsminister war, in dem genannten Werk dem deutschen Heere ein glänzendes Zeugnis ausstellt, indem er von ihm spricht als „der besten Kampftruppe ausgebildeter Soldaten, die je von menschlichem Vertrauen und menschlicher Erfindungsgabe ins Feld geschickt worden sind“. Solche Worte aus dem Munde einflussreicher Persönlichkeiten in England sind jedenfalls viel mehr dazu angetan, der Welt einen wirklichen Frieden zu vermitteln, als die Hetzereien Churchills.

Eröffnungskurse

am 19. Juli 1938

der Deutsch-Asiatischen Bank Tientsin.

Verkaufsrate:

T.T. Berlin	44.1/2
T.T. London	8.9/4
T.T. New York	17.15/10

der Hongkong & Shanghai Banking Corporation.

T.T. sh. 83/4 U.S. 1716/10 + Mon. Kred. sh. 91/8 U.S. 1811/10
 Barrensilber 195/10 für sofortige Lieferung.
 191/8 .. spätere ..
 428/4 .. New York ..
 Zwischensraten London/Paris: 178.15 London/Berlin: 1226
 New York/London: 4921/8 New York/Paris: 276 5/10
 New York/Japan: 2872

Donnell & Bliefeld, Tel. 80768, 81754, 82754, 82815, 88519.

Aktiennotierungen Doney & Co.

(Gegründet 1887)

New York		London		Tientsin	
Juli	16. Juli 18.	Juli	18. Juli 15.	Juli	19. 18.
Am. ausl. Kraft	45/8 45/8	Chines. 50/0 1912	49 49	Astor House	102K 102K
Am. Tel. & Tel.	1413/4 142	Chines. Reorg. 50/0	64 64	B/China	51F 50
Anac. Kapfer	341/2 36	1915	64 64	B/Communic.	50F 53F
Bethl. Stahl	591/2 613/8	Honau Eis. 50/0	31 31	Chee Hsin Zem.	4.70F 4.70
Case J.I.	951/2 951/2	Hukuang Eis. 50/0	251/2 27	Ch. & S. Sea Bk.	50N 50N
Canad. P. Eisen	7 73/8	(Deutsche)	24 24	C/Te Salz	45F 45F
Chase N. Bank	533/4 34	Lang-Hai E. 50/0	15 151/2	Chung Hsing Co.	80F 80F
Consol. Oel.	101/2 101/2	S. Nan. Eis. 50/0	26 26	Chung Yuan Co.	60N 60N
Dougl. Flugw.	513/4 521/4	T. P. Eis. 50/0	25 24	Chung Yuan Sto.	12K 12K
Du Pont	124 125	(Deutsche)	25 24	Cristal	161/2K 161/2K
Elek. B. & Share	86/8 87/8	Japan 50/0	451/2 451/2	Hopei L. & B. As.	50N 50N
Gen. Electric	417/8 427/8	Japan 60/0	583/4 59	Hutung Land	431/2K 431/2K
Int. Nickel	50 501/2	Deut. 70/0 Int. 1924	52 55	Imperial Hotel	581/2K 581/2K
Gen. Motors	401/4 413/8	Chartered Bank	117/8 12	Kiangnan Zem.	5.85K 5.90
Int. Tel. u. Tel.	101/8 10	Hongkong Bank	89 90	Kincheng B.C.	45K 45K
Montgomery	447/8 463/4	Chin. Eng. & Min.	15/- 15/-	L'chow Land Co.	5.20K 5.20K
Naz. St. Bank	28 281/8	Gen.	2/- 2/-	L'chow Minen	15K 15K
Naz. Distil.	225/4 225/8	Peking Syndik.	2/- 2/-	Nat. Com. Bank	65N 65N
N. Y. Eisenb.	183/8 191/8			Not. Ind. B/C.	10N 10N
Packard Ges.	51/4 51/4			S.A.I. Forum	111/2 111/2
Radio Corp.	71/8 73/8			S'hai C. & S. Bk.	80N 80N
Socony Corp.	151/8 158/8			Taku Tugs	841/2K 841/2K
Texas G. Sulph	34 533/4			Ta Lu Bank	54K 54K
Gem. Luftkraft	281/2 285/8			Tientsin Bauges.	96 98
Gem. St. Staal	581/4 601/2			T'nsin Land Invst.	98K 991/2F
Westinghouse	1003/4 1003/4			T'nsin Press	88F 88
				T'nsin W/Wks Co.	91K 91K
				Y/Hua Glass	105 101K
				Yienyich Salz Bk.	641/2K 66F
				Yung Li Chem. Ind.	75F 75F

Deutsch-Asiatische Bank

Gegründet 1889 in Shanghai Gegründet 1889

Aktienkapital Yuan 6,440,000.—

Filialen in
 Berlin N.W.7 Mittelstrasse 2-4
 Hamburg 1, Lombardsbrücke 1
 Canton, Hankow, Peking, Tientsin, Tsingtau.
 Telegr.-Adresse für Berlin und Hamburg: Chinabank,
 für alle asiatischen Plätze: Teutonia.
 Vermittlung und Ausführung jeder Art von Bank-
 geschäften, insbesondere zwischen
 Europa und Ostasien.

Annahme von Depositogeldern. Ankauf und
 Inkasso von Wechseln und Dokumententratten.
 Briefliche und telegraphische Auszahlungen.
 Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen.
 Erledigung von Börsenaufträgen.

Im Aufsichtsrat sind folgende Banken und
 Bankhäuser vertreten:

Berliner Handelsgesellschaft, Berlin — Deutsche Bank, Berlin —
 Dresdner Bank, Berlin — Mandelsohn & Co., Berlin — Bayerische
 Hypotheken- und Wechsel-Bank, München — Bankhaus Pflemdorff
 & Co., Köln.

Goldau Hotel Peitaiho Beach

Anfang Juni geöffnet.
 Anfragen erbeten bei

Frau P. Behrendt, Goldau Hotel West End,
 Peitaiho Beach.

Nord-Hotel, Peking

Einziges Deutsches Hotel

Vorzüglliche Küche

Auto & Portier an jedem Zuge

Jedes Zimmer mit Bad

Telegramm Adresse: Nordhotel

Telephon: E.O. 720 & E.O. 2710

Kurhaus-Hotel

Peitaiho - Westend.

Elektrisches Licht. Erstklassige Küche.

Anfragen erbeten an:

F. W. Schmitz, Peitaiho - Westend,
 Wang Chia Tu Lu.

33383

Ferber Mietsauto



Kailan Mining Administration

Verbesserte Qualität
 Garantiertes Gewicht!

Preise

per metrische Tonne ab Kohlenhof bis auf
 Weiteres:

Handgesiebte Stückkohle Nr. 1\$ 14.50
Ungesiebte Eisenbahnstückkohle 13.50
Ungesiebte Stückkohle Nr. 2 13.00
Besondere Staubkohle (wenn vorrätig)	13.50
Staubkohle Nr. 1 (wenn vorrätig) 12.50
Staubkohle Nr. 2 12.50

Anlieferung nach allen Teilen Tientsins:
 60 Cent per metrische Tonne extra.



Das auf der
 Pille eingepreßte
 Echtheitszeichen
 der YATREN
 PILLEN

Die schnelle und sichere Wirkung,
 absolute Unschädlichkeit und
 niemals erreichte Reinheit, wie
 sie von der ganzen Welt geschätzt
 und anerkannt werden, sind nur
 dem durch das „Bayer“-Kreuz
 geschützten Originalprodukt eigen.

YATREN

das hochwirksame Desinfizans zum
 regelmäßigen Gebrauch während
 des Sommers.

Zur Vorbeugung und Behandlung aller
 infektiösen Darmerkrankungen.

P. G. ABALMASSOFF

kauft und verkauft Brillanten, Gold, Silber und sonstige
 Juwelierarbeiten und nimmt auch Sachen auf Kommission.



Alle Juwelierarbeiten werden
 bestens ausgeführt.
 Ausgabe grosser Anleihen
 gegen Wertsachen und Häuser.
 Victoria Road 262,
 Talati House, Tel. 30896.
 Privat Tel. 33615.
 Peking Zweigstelle:
 Legation Str. 6, Tel. Ost-1625.

HARTUNG'S, PEKING

Das deutsche Fotogeschäft.

Legation Street 3

und

Grand Hotel de Peking

Ernstere Lage

Keine Entspannung des mandschuguoisch-sowjetischen Grenzzwischenfalls

Tokio, den 19. Juli (Domei) Einer Meldung des Berichterstatters der „Asahi Shimbun“ zufolge, der sich zur Feststellung der letzten Entwicklungen an das Südufer des die Grenze zwischen Korea und Sowjetrußland bildenden Flusses Tumen begab, haben die am Fusse des Berges Changkufeng anässigen koreanischen und mandschuguoischen Dorfbewohner wegen der verschärften Lage mit der Räumung begonnen. Der Berichterstatter meldet, dass die japanisch-mandschuguoischen Truppen die Lage aufmerksam verfolgen, und dass die sowjetischen Truppen nachts mit dem Ausbau ihrer Stellungen am Berge beschäftigt sind. Er berichtet, dass die Zahl der Sowjettruppen am westlichen Hang des Hügels nur 60 bis 70 beträgt, dass aber eine grosse Menge Sowjetsoldaten anscheinend in Reserve liegt, während eine weit grössere Anzahl bei Hungshantung, etwa 20 km östlich des Changkufeng, konzentriert ist und sehr lebhaft Truppenbewegungen weiter zurück auf sowjetischem Gebiet vor sich gehen. Der Berichterstatter meldet, dass viele Sowjettruppen längs der ganzen östlichen Grenze aufmarschiert sind. Nachdem er auf die strategische Bedeutung des Changkufeng hinweist, der mit seiner Höhe von 450 Meter nicht nur Suki und den Fluss Tumen sowie die Befestigungen von Rashin in Korea beherrscht, sondern ebenfalls einen weiten Ueberblick auf die Bucht Posiet bietet, erinnert der Berichterstatter daran, dass Russland während der Zarenregierung viele Male eine Besetzung des Hügels versuchte, aber jedesmal gezwungen war, auf Grund der von chinesischer Seite vorgebrachten Beweise die chinesische Oberhoheit anzuerkennen. Der Berichterstatter sagt, dass die Sowjetunion jetzt versucht, ihren langgehegten Wunsch nach einer Besetzung des Hügels in die Tat umzusetzen, indem sie aus dem China-zwischenfall Nutzen zieht und glaubt, dass die Japaner dort vollbeschäftigt sind. Eine Zeitungsmeldung aus Keijo berichtet, dass die sowjetischen Truppen nach der Besetzung des Changkufeng weiter in mandschuguoisches Gebiet eingedrungen sind und auch den Hügel Chiangchunfeng besetzten, wo sie ebenfalls Verteidigungsstellungen einrichten.

Beginn des Angriffs auf Kiukiang

Hankau, den 19. Juli (Reuter) Zuverlässige ausländische Berichte besagen, dass zwei japanische Kriegsschiffe, die während der letzten 48 Stunden 7

Meilen von Kiukiang lagen, gestern den ganzen Tag die chinesischen Stellungen am Südufer des Yangtse, direkt östlich von Kiukiang, schwer beschossen, was als Vorbereitung für den langerwarteten Angriff auf Kiukiang gehalten wird.

Verwendung eines Teils der japanischen Goldreserve zum Ankauf von Rohstoffen

Tokio, den 19. Juli (Domei) Auf einer gestern morgen abgehaltenen Konferenz hiessen die Ratgeber des Finanzministeriums dessen Vorschläge gut, einen Teil der Goldreserve der Bank von Japan zum Einkauf von Rohmaterialien zur Herstellung von Exportwaren zu verwenden. Diese Vorschläge waren in Verfolg einer Empfehlung des Zentralen Preisüberwachungsausschusses gemacht worden. Es wird erwartet, dass der Finanzminister nach Einwilligung des Kabinetts heute einen bestimmten Plan vorlegen wird. Nach Schluss der Konferenz begab sich Minister Ikeda zum kaiserlichen Palast, um über das Ergebnis der Konferenz Bericht zu erstatten.

Es wird gesagt, dass der Plan die Verschiffung eines Teils der Goldreserve der Bank von Japan ins Ausland vorsieht, um in Uebereinstimmung mit dem neuen Ausgleichsverfahren des Imports und Exports Rohstoffe zu kaufen, während ein weiterer Betrag zur Sicherstellung des neuen Planes in der Bank von Japan einbehalten wird.

Unter den anwesenden Finanzleuten waren Herr Toyotaro Yuki, Direktor der Bank von Japan, Herr Okinobu Kaya, ehemaliger Direktor der Yohohma Specie Bank, Herr Konyi Kodma, Präsident der Tokioer Schifffahrts- und Feuerversicherungsgesellschaft und der ehemalige Präsident der N.Y.K., Herr Konkichi Kagami.

Kein Meinungsaustausch zwischen Okaki und Lord Halifax

Tokio, den 19. Juli (Domei) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes stellte gestern die Richtigkeit einer Nachricht der „Nichi-Nichi Shimbun“ in Abrede, welche besagte, dass zwischen dem Aussenminister Okaki und dem englischen Aussenminister Lord Halifax ein Meinungsaustausch stattgefunden habe.

Sowjetischer Generalkonsul in Harbin zurückberufen

Tokio, den 19. Juli (Domei) Aus Hsingking wird gemeldet, dass der geschäftsführende sowjetische Generalkonsul in Harbin, Vladimir Kuznetzoff, heute von Harbin nach Moskau auf Urlaub fährt und während seiner Abwesenheit von dem sowjetischen Vizekonsul in Harbin vertreten wird. Es geht in Harbin das Gerücht, dass er vom Krenl im Zusammenhang mit der „blutigen Säuberungsaktion“ zurückgerufen worden sei.

Nationalspanischer Heeresbericht

Berlin, den 19. Juli (Sender) Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, haben die nationalen Truppen ihren Vormarsch an der Teruel- und Castellonfront fortgesetzt. Die nationalspanische Luftwaffe, die in den letzten Wochen erfolgreiche Siege errungen hat, bombardierte die Stadt Segorbe, wobei ein wichtiges Munitionslager der Roten gänzlich zerstört wurde. Bei einem Abwehrversuch der roten Flieger konnten 3 sowjetspanische Flugzeuge von den Nationalen abgeschossen werden. Es wurde ein grosser Teil der Strasse Sagunto-Teruel besetzt, wodurch die nationalen Truppen weiter an die Stadt Sagunto vorgerückt sind.

Das Schreiben leicht gemacht

mit
HEINTZE & BLANCKERTZ
Schrägschreibfedern



In 8 Spitzenbreiten.
Muster auf Verlangen.

Heintze & Blanckertz-Schrägschreibfedern sind im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft, weil sie sich nicht rasch abschreiben, also sehr haltbar sind und wenig kosten.

Peiyang Press, A.-G.

Tientsin, 27 Wusih Road, Tel. 31024
Peking, 3 Legation Street, Tel. E. 742

Leser!

Wirb für Deine
deutsche Zeitung!

EMPIRE THEATRE

Heute um 9.20 Uhr
Der jugendliche Sänger
Bobby Breen

„Make A Wish“

mit Basil Rathbone,
Marion Claire.

Ausserdem:
Der verfilmte
Boxkampf

Braddock-Farr

Morgen um
3, 5.30 und 9.20 Uhr.

June Knight
Michael Bartlett

„The Lilac Domino“

L. Eder, Dr. E. Vogt,

Dentist Zahnarzt
W. Wilson Str. 14., Tientsin
Sprechstunden: 9-12, 3-5.

Peitaiho Beach

West „C“ Road 29.
Sprechstunden: 9-11, 3-5.

Bay-Rum

und

Birkenwasser

Flasche \$ 3.50

E. LEE'S WARENHAUS

Berghaus Pension

Peitaiho, West End, Luan Shi Shan

Für Ausflügler

Erfrischungen und Mahlzeiten werden gereicht.
Agnes Krippendorff.

GRAND

Heute um 9.20
Morgen um
3, 5.30 und 9.20

Anna May Wong

„Daughter of Shanghai“

mit
Philip Ann — Charles Bickford.

Nächstens

Victor McLaglen, Brian Donlevy,
Louise Hovick

„Battle of Broadway“

PRINCESS THEATRE

Heute um 9.20

Tanz, Gesang, Humor und die
unvermeidliche Liebe

Alice Faye — Tony Martin

in

„Sally, Irene and Mary“



Abschiedsspiel Careaga und Uranga

der beiden Schanghaier Interportspieler

Spiele 1-8 Spiele 9-16

- | | | | |
|-------------|-------------|-------------|-------------|
| 1. Larre | 2. Mandiola | 1. Chitivar | 2. Aguinaga |
| 3. Ramoncho | 4. Duralde | 3. Careaga | 4. Ermua |
| 5. Marquina | 6. Isidro | 5. Urizar | 6. Uranga |

Hai Alai Ergebnisse vom Montag:

Spiele 1 — 8			Spiele 9 — 16		
Azcue	6	Escoriaza	3	Careaga	4
Marquina	1	Uria	4	Sotolongo	6
Azcue	4	Fernando	2	Agote	2
Escoriaza	6	Fernando	1	Artia	3
Guridi II	3	Uria	1	Juanito	1
Uria	6	Azcue	1	Agote	5
Escoriaza	3	Azcue	6	Agote	4
Fernando	3	Marquina	1	Careaga	20
				Sotolongo	1
				Bilbao	1
				Bilbao	6
				Juanito	2
				Artia	1
				Sotolongo	1
				Juanito	4